

Die nächste Beilage
RegionalWirtschaft
erscheint am 7. Oktober 2022

Ein Hauch von Provence im Wagerenhof

Uster Die Ustermer Firma Farfalla ist bekannt für ihre Naturkosmetik. Seit Kurzem lässt sie Lavendel und Minze in der Region produzieren. Dafür kooperiert sie mit einer bekannten gemeinnützigen Einrichtung.

Eduard Gautschi

Blühende Lavendelfelder verbindet man am ehesten mit den sonnenverwöhnten, hügeligen Regionen des Mittelmeerraums. Vor allem in der Provence wird das «blaue Gold» für die Kosmetikbranche angebaut. Sein ätherisches Öl duftet angenehm und hilft gegen Hautunreinheiten oder Tränensäcke.

Jetzt hat der Ustermer Naturkosmetikhersteller Farfalla seine Duftpflanzenproduktion ins Zürcher Oberland verlagert. Bisher war der Lavendel von einem Partner in Südfrankreich produziert worden, wie Geschäftsführer Malvin Richard berichtet. Dort habe sich auch die Destille zur Gewinnung der ätherischen Öle befunden. Nach dem Tod des Inhabers sei die Partnerschaft jedoch nicht weitergeführt worden.

«Die Grössenordnung der Pflanzungen war neu für uns.»

Andreas Dürst
Gesamtleiter Stiftung Wagerenhof

Auf der Suche nach einer neuen Produktionsstätte für den Lavendel, aber auch für Minze wandte sich Richard Ende 2020 an die Stiftung Wagerenhof in Uster, die Menschen mit Beeinträchtigung beherbergt und beschäftigt. «Wir suchten einen lokalen Bauernbetrieb mit der gleichen Faszination für Duftpflanzenanbau und ätherische Öle.»

Vorhandene Infrastruktur

Der Wagerenhof habe sich insofern angeboten, als dort bereits



Joint Venture: Farfalla-Chef Malvin Richard (links) lässt Lavendel und Minze auf dem Wagerenhof von Leiter Andreas Dürst anbauen. Foto: PD

ätherische Öle von Farfalla für Massagen und Körperpflege verwendet werden, erklärt Richard. Zudem verfügt die gemeinnützige Einrichtung sowohl über eine Gärtnerei in Uster als auch über einen Landwirtschaftsbetrieb. Kürzlich ist noch der Bauernhof Bärloch auf der Strahlegg oberhalb von Steg dazugekommen.

Bei Andreas Dürst, Gesamtleiter der Stiftung Wagerenhof, stiess die Idee einer Kooperation auf offene Ohren. Schon 2021 wurden auf einem Testfeld Lavendel und Minze angepflanzt. Das Ergebnis sei so ermutigend gewesen, dass man beschlossen habe, das Projekt weiterzuentwickeln, sagt Dürst. Ihm zufolge hatte der Wagerenhof bereits Erfahrung mit dem Anbau von Ge-

würzen und Heilkräutern. Insofern sei dieser Geschäftszweig für die Angestellten des Landwirtschaftsbetriebs nicht allzu neu gewesen. «Neu war hingegen die Grössenordnung der Pflanzungen.» Insgesamt wurden 2022

nämlich 20 000 Setzlinge angepflanzt, etwas mehr als die Hälfte davon Lavendelsetzlinge.

Vollernte nach drei Jahren

Auf dem Landwirtschaftsbetrieb Bärloch wurden 2021 die ersten

Minze-Stecklinge gepflanzt, die nun prächtig gedeihen. Der Lavendel wächst dagegen noch spärlich, er wurde im Juli dieses Jahres gepflanzt, sagt Dürst. «Eine Vollernte ist aber erst nach etwa drei Jahren zu erwarten»,

Der Naturkosmetikhersteller und die gemeinnützige Stiftung

Farfalla ist ein 1982 gegründeter Naturkosmetikhersteller mit 110 Beschäftigten. Die Produktpalette umfasst Parfüms, Gesichtsgels, Pflegeöle oder Raumsprays. Die Rohstoffe für die Produkte aus dem Bereich Naturheilkunde stammen aus der ganzen Welt. 2019 übernahm Malvin Richard die Geschäftsführung von seinem Vater Jean-Claude Richard.

Die Stiftung Wagerenhof in Uster bietet Menschen mit Beeinträchtigungen ein Zuhause. Rund 250 Personen leben zurzeit in der Einrichtung. Für 230 Personen stehen Tagesstätten zur Verfügung. Zum Angebot gehören auch 50 geschützte Arbeitsplätze. Der Wagerenhof betreibt eine Gärtnerei und einen Hofladen. Eine wichtige Funktion nimmt der

dazugehörige Landwirtschaftsbetrieb ein, der mit dem Biolabel Knospe zertifiziert ist und 25 Hektaren Landwirtschaftsland sowie vier Hektaren Wald umfasst. 85 Personen kümmern sich um Feld, Hof und Tiere. Die Produkte werden teils intern verwendet, teils im Hofladen verkauft. Gesamtleiter der Stiftung ist seit 2013 Andreas Dürst. (gau)

sagt Farfalla-Chef Richard. Nach der Ernte wird im Wagerenhof aus den Blüten des Lavendels und den Blättern der Minze mit der von Farfalla zur Verfügung gestellten Destillationsapparatur das kostbare ätherische Öl gewonnen. Dies geschehe mittels Wasserdampfdestillation, wie Malvin Richard erklärt.

Mithilfe eines Korbs gelangen die Blüten des Lavendels oder die Blätter der Minze in einen grossen Kessel voller Wasser. Beim Erhitzen reist der entstehende Dampf die ätherischen Öle mit sich. Ein Kondensator sorgt anschliessend dafür, dass das Gemisch von der Dampf- in die Flüssigphase gekühlt und in einem Kessel aufgefangen wird. Dort trennt sich das Öl vom Wasser und schwimmt obenauf.

Das Öl wird von Farfalla in den eigenen Produkten weiterverarbeitet oder als Öl verkauft. Auch die wässrige Phase wird verwendet, da sie noch Spuren der Esenzen enthält, erklärt Richard.

Mehrere Vorteile

Gemäss Andreas Dürst vom Wagerenhof bietet die Kräuterproduktion für den Landwirtschaftsbetrieb mehrere Vorteile. Durch die Pflanzung würden die Felder sinnvoll genutzt, und es entstünden Arbeiten, die teilweise von den Bewohnern des Heims erledigt werden könnten. Zum einen würden sie bei der Ernte helfen, zum anderen bei der Pflege der Felder. Hier stünde vor allem das Jäten im Vordergrund. «Ohne Handarbeit ist das Jäten gar nicht zu bewältigen», sagt Dürst.

Er wie auch Richard sind der Meinung, dass das Projekt ein Glücksfall für beide Betriebe sei und die Produktion von ätherischen Ölen künftig einen festen Anteil in der Produktion des Landwirtschaftsbetriebs ausmachen werde. Abzuwarten bleibe, wie sich der Lavendel im Bärloch entwickle. Doch diesbezüglich sind beide optimistisch.

Firma für Solargeneratoren befindet sich im Ausnahmezustand

Region Die Oetwiler Firma Autosolar AG wird seit dem Frühjahr von Anfragen nach mobilen Geräten zur Stromerzeugung überschwemmt.

«Strommangellage»: Das sperrige Wort hat es innert kurzer Zeit zu einem bemerkenswerten Aufstiege gebracht und ist aus dem aktuellen Sprachschatz kaum mehr wegzudenken. Denn was noch vor wenigen Jahren als undenkbar galt, ist nun eine reale Gefahr. Der Schweiz droht im Winter der Strom auszugehen. Während die Behörden alle Sparappelle setzen, bereitet sich ein Teil der Bevölkerung auf seine Weise auf das Krisenszenario vor. Händler verzeichnen einen Run auf Kerzen, Brennholz, Taschenlampen, Powerbanks, Notstromgeneratoren und auf mit Solarstrom betriebene Generatoren.

Lange Lieferfristen

Auch die Mitarbeitenden der Firma Autosolar AG im Industriegebiet von Oetwil haben alle Hände voll zu tun. Die Firma verkauft über ihren Onlineshop unter anderem Solargeneratoren, kleine wie grosse. Der Sechs-Personen-Betrieb kann sich vor Anfragen

kaum noch retten. «Waren es früher zu normalen Zeiten etwa 15 Anrufe am Tag, sind es heute 150», sagt der Geschäftsführer Till Siegrist. Er hat das Unternehmen vor sieben Jahren gegründet. Seine Firma ist bis heute eine der wenigen in der Schweiz, die diese Nische besetzt.

Lieferengpässe sind bei der Autosolar zum Normalfall geworden. Derzeit reichen die Lieferfristen teilweise bis Mitte Oktober. Der Lagerbestand sei normalerweise auf zwei Jahre ausgelegt, erklärt Siegrist, «doch nach Beginn des Ukraine-Kriegs waren die Bestände bei uns innert sechs Wochen aufgebraucht».

Die Einsatzmöglichkeiten der mobilen Klein-Solaranlagen sind vielfältig, etwa im Ausseneinsatz fürs Laden eines Handys oder einer Kühlbox beim Camping oder in einer Alphütte. Um eine Wohnung eine Nacht lang zu beheizen, eine Herdplatte oder eine Kaffeemaschine anzuschliessen oder zum Wasserkochen, wie es

«Die Menschen haben gemerkt, dass es nicht immer nur aufwärtsgeht.»

Till Siegrist
Autosolar AG

im Fall eines Blackouts notwendig wäre, braucht es laut Siegrist Solargeneratoren mit deutlich mehr Leistung und grösserer Batterie. Auch bei diesen sei die Nachfrage explodiert.

Umdenken hat stattgefunden

Zu Beginn dieses Jahres nahm der Onlinehändler aus Oetwil

sogenannte Balkon-Solarkraftwerke ins Sortiment auf. Mit diesen kann netzunabhängig Strom via am Balkongeländer befestigten Solarpanels erzeugt werden. Nach anfänglich verhaltenem Start seien die Anfragen ab dem Frühjahr auch hier «durch die Decke gegangen», sagt Siegrist.

Bereits die Corona-Pandemie habe bei den Menschen für ein Umdenken gesorgt, «indem sie gemerkt haben, dass es nicht immer nur aufwärtsgeht, sondern es auch Krisen gibt und sie gezwungen sind, mehr zu Hause zu bleiben».

Ähnlich einschneidend für ihr Geschäft sei der Überfall Russlands auf die Ukraine gewesen, so Siegrist. Viele Menschen seien sich der Nähe zum Krieg bewusst geworden. Einen verkaufsfördernden Beitrag habe natürlich auch die Debatte über die steigenden Energiepreise geleistet.

Dass die Nachfrage so gross ist, freut Siegrist: «Aber unser Ziel ist nicht, dass jemand einen

Generator im Keller hat und gar nichts passiert.» Vielmehr wollten sie aufzeigen, dass es möglich sei, eine Kühlbox via Solarpanel von Frühling bis Herbst permanent zu betreiben und so zu einem Sinneswandel beizutragen. Was das eigene Geschäft

betrifft, geht Siegrist davon aus, «dass wir erst am Anfang des Booms stehen». Falls es tatsächlich zu einem Stromunterbruch für private Haushalte komme, «dann werden wir überrannt».

Thomas Schär

ANZEIGE

IT3 Immobilien
Treuhand

Mehr als nur ein Makler.

So vielfältig wie Sie.

it3.ch | 044 809 80 80

